

## Kobold-Preis 2015 – Bericht und Nachbetrachtung

Zwei Monate sind inzwischen seit dem Kobold-Preis 2015 vergangen – für einen umfangreichen Bericht vielleicht schon zu spät, weil Einzelheiten zu den Rennverläufen schon verblasst sind, für eine Nachbetrachtung allerdings nicht unbedingt, kann man sich doch eher noch an die markanteren Dinge erinnern, die länger im Gedächtnis bleiben.

Vorweg: Die Namen der Besatzungen und Geehrten seien in diesem Jahr – bis auf die der Siegermannschaft und wenigen Ausnahmen – vornehm verschwiegen. Eingeweihte wissen eh, wer sich hinter den Schiffsnamen bzw. Segelnummern verbirgt. Und wer es nicht weiß, sei auf die neugestaltete Webseite des Kobold-Preises unter [www.kobold-preis.com](http://www.kobold-preis.com) verwiesen. Dort kann man sich dann schlaumachen.

Zunächst einmal ein paar Gedanken zur Meldezahl und den letztendlich Gestarteten: Hier war im Vergleich zu den beiden letzten Jahren ein leichter Aufwärtstrend zu verzeichnen, auch wenn aufgrund der etwas rauerer Bedingungen vor allem am Samstag das berühmte *Teufelchen*, H 189, nicht zum Einsatz kam und auch Sonntag die Crew, bei dann allerdings moderaten Bedingungen, einem ausgiebigen Frühstück zu Hause den Vorzug gegeben haben mag. *Filou*, H 2069, war gar nicht erst am Start erschienen, da der Mast schon die "Anreise" auf dem Wasser vom gar nicht so weit entfernten Bootsstand Bobby Reich nicht überstanden hat, sodass der Bootsbauer die nächsten Wochen Arbeit bekam. Und die Crew um *Che Bello*, H 199, ahnte schon auf dem Hinweg vom HSC zum NRV, dass die Windbedingungen nicht unbedingt ihre Sache war, sodass sie am Samstag dem Geschehen – Mensch- und Materialschonender Weise – lieber vom Steg aus betrachteten, als sich nun unbedingt um die Trophäe des "**Kenterbold**"-Preises zu bemühen. Aber, nach dem Motto, wer nicht wagt, der nicht gewinnt, stürzte sich *Herta 2*, H 482, nach dem fürchterlichen aber gut restaurierten Crash-Schaden bei einer Regatta im letzten Jahr, ins windreiche Abenteuer und wurde, weil als erstes Boot gekentert, mit der Reuse bedacht, die immerhin zwei Jahre nicht vergeben werden musste. An dieser Stelle sei aber auch angemerkt, dass der Herta-Steuermann in den Läufen 3 + 4 zeigte, was in ihm, im Boot bzw. der Crew steckt, und diese mit den Plätzen fünf und vier beendete.

Sie blieben aber nicht die Einzigen, die sich flach legten: H 566, *Kent-er-nix*, scherte sich nicht um ihren Namen und kenterte doch, *Kleine Brise*, H 172, folgte, und im letzten Rennen, trotz moderateren Bedingungen, stülpte auch die *Sommerliebe*, H 183. Dazu sei gesagt, dass sie von der jüngsten Teilnehmerin gesteuert worden ist, deren Kräfte oder Aufmerksamkeit vielleicht schon ein bisschen nachgelassen hatten. Auch Titelverteidigerin *Lumpazi*, H 69, ging im zweiten Lauf baden. Umso bemerkenswerter, dass die Besatzung, mit großem Eimer "bewaffnet", ihren Kahn nach dem schnellen Aufrichten, halbwegs wieder leerpützen konnte und lenzend, sowie grandioser Aufholjagd nicht an letzter Stelle das Ziel erreichten. Respekt! Und gleichzeitig ein Fingerzeig an alle diejenigen, die ihre Vollholz-H-Jollen nicht mit genügend vielen und vor allem gut gesicherten Auftriebskörpern – zwei je seitlich, außerdem vorn und hinten – ausgerüstet haben. Wenn der Schwertkasten frei ist, lässt sich auch ein Vollholzschiiff wieder flottkriegen. Und wenn nicht, ist es zumindest für die zur Hilfe eilenden Sicherungsboote leichter, den auf alle Fälle schwimm-stabileren "Dampfer" wieder sicher in den Hafen zu schleppen.

Erwähnung finden sollen an dieser Stelle auch drei neuen Teilnehmercrews: die beiden gaffelgetakelten H 761 und H 264, *Hermine* und *Felices*, sowie H 558, *Foftein*. Bestens unterwegs, erreichten alle in allen vier Läufen sicher und beeindruckend gut das Ziel. Sie beherrschten das Mittelfeld, letztendlich mit geringem Punkteabstand nach oben und schon deutlicher nach unten.

Spektakulär anzusehen waren natürlich die Gleitphasen derjenigen Mannschaften, die trotz der heftigen Drücker es nicht unterließen, auf den Raumkursen den Spi zu ziehen, und somit für leuchtende Augen während und reichlich Gesprächsstoff am Tresen nach den Läufen sorgten. Wer kann es Ihnen verdenken.

Eine Vorentscheidung über den **Gesamtsieg** bahnte sich aber schon nach den ersten beiden Läufen an: Die **Gazelle-Crew, H 785**, Moritz Ruppert und Florian Bostelmann, war in ihrem Element und nicht zu schlagen. Im ersten Lauf nach berechneter Zeit, im zweiten auch als erstes Schiff im Ziel. Da nützten auch die zwei Laufsiege und ersten Plätze der *Lumpazi-Crew* in Rennen 3 + 4 nichts mehr. Man musste sich – auch wenn der Sieg in der Familie blieb – mit dem Silberrang zufriedengeben. Hinzu kam nämlich auch, dass man es im ersten Lauf nicht abwarten konnte, und zu früh über die Linie gegangen war und den Fehlstart nicht bereinigt hat. Nicht nur, wer zu spät kommt, wird manchmal bestraft. Ein Blick in die Ergebnisliste aber zeigt, welches Potential in der Jolle – und natürlich auch in der erfahrenen Crew – steckt. Vor allem im 4. Lauf siegte man mit über 5 ½ Minuten Vorsprung. Welten! Guckt man sich die gesegelten Zeiten in den einzelnen Läufen noch etwas genauer an und vergleicht sie mit den Zeitunterschieden der vergangenen Jahre, wird man feststellen, dass die Abstände – von einigen Ausnahmen abgesehen – insgesamt geringer geworden sind. Waren es in den vergangenen Jahren oft noch Unterschiede, die selbst mit einer YS-Spanne von bis zu 20 (!) Punkten kaum ausgeglichen worden wären – wer kann sich dann noch über einen errechneten vorderen oder gar ersten Platz freuen? –, spiegelte die diesjährige und mutig vorgenommene Einschätzung im Vorfeld der Regatta den erdachten Geschwindigkeitsunterschied wohl eher wider. Allerdings: Spi- und Trapezeinsatz lassen vor allem ab ca. 9 kn Wind (Bft 3) die Geschwindigkeitsunterschiede schnell größer werden. Und dass Gaffel nicht gleich Gaffel ist, habe ich auch schon in den Regattaberichten der letzten Jahre angemerkt. Hier wird es u. U. in der nächsten Zeit auch noch Gesprächsbedarf geben.

Alles endete, wie immer, mit einer umfangreichen **Siegerehrung, Preisübergabe** und dem obligatorischen **Abschlussfoto** aller H-Jollen-Teilnehmer. Bevor sich diese aber dem Fotografen stellten, bedankte sich der ehemalige Alt-H-Jollen-Obmann im Namen der H-Jollen-Klasse und Teilnehmer des Kobold-Preises 2015 für die wie immer perfekte Durchführung der Regatta und überreichte dem Wettfahrtleiter für den Verein ein von der *Lumpazi-Crew* sowie dem *Delphin*-Steuermann gestiftetes H-Jollen-Halbmodell.

Die **H 566-Crew** von der Alster konnte **Pimm's Kielwasser** nun inzwischen zum achten Mal in Empfang nehmen. Es werden dringend Konkurrenten gesucht!

**Herr und Frau Kobold** wurde nun auch zum achten Mal, allerdings an zwei unterschiedliche Crews aus Plön, vergeben: fünf Mal an Tochter und Vater auf der H 147, *Rabauke*, drei Mal hintereinander inzwischen an die **Windspiel-Crew der H 204**.

Der **Kobold Lehrling** gehört ja eigentlich zu den Preisen, die man nicht unbedingt gewinnen möchte. **H 172, Kleine Brise**, obwohl in den vergangenen Jahren häufiger ganz hinten in den Ergebnislisten zu finden, kam noch nie in das zweifelhafte Vergnügen, sich mit der kleinen Trophäe auf großem Kasten schmücken zu müssen. Der Eigner – traurigerweise war es nun seine letzte H-Jollen-Regatta in unserem Kreis – war aber nicht für den errungenen Platz verantwortlich, sondern sein langjähriger Schotte, dem er das Ruder übergeben hatte.

**Klaus, wir vermissen Dich!**

Beim nächsten Preis fällt mir spontan "nomen est omen" ein ... Der Name ist ein Zeichen. Obwohl er ja nicht Der *glücklichste* Schlag – *Felices*, im Spanischen = glücklich, sondern **Der listigste Schlag** heißt. Aber ich denke, wer meint, einen listigen Schlag ansetzen zu müssen, um das evt. enteiltte Feld von hinten aufrollen zu müssen, braucht auch ein bisschen Glück, wie die **H 264-Crew** durchaus bewiesen zu haben scheint, sie glücklich machte und entsprechend geehrt wurde.

Beim **Kopf-an-Kopf-Preis** macht es dem Berichterstatter ein Blick in die Ergebnisliste ja eigentlich leicht, die Glücklichen mit Namen nennen zu können – wie gesagt, eigentlich. Aber wer sich einmal die gesegelten, nicht berechneten, Zeiten des letzten Laufes ansieht, wird feststellen, dass gleich drei Schiffe innerhalb von zwei Sekunden (nach über einer Stunde Segelzeit!) die Ziellinie passierten, zwei sogar zeitgleich: H 558 und H 482, dann H 264. Da die H 482 aber schon mit dem, wenn auch nicht so fürchterlich attraktiven Kenterbold "ausgezeichnet" wurde, durfte sich mit dem Kopf-an-Kopf-Preis in Händen die **H 558-Crew** vor der Kamera präsentieren.

Den nur Saft liebenden Steuermann der H 482 nach seiner Kenterung mit Hochprozentigem trösten zu wollen, verbot sich von selbst. Also blieb dieses "Vergnügen" den später Umgekippten in der Regatta vorbehalten – es ist nicht überliefert, ob sie nach dem Genuss des geistigen Getränkes noch einmal umgekippt sind. Erfreuen durften sich also an dem **Trostbold**-Inhalt die **H 172- und H 183-Insassen**. Prost, nachträglich!

Die Gesamtsieger-Crew wurde schon an anderer Stelle und sogar namentlich erwähnt. Da ihre **Gazelle** zudem mit einer wenn auch "modernen" Gaffelspiere (nach Definition ein Rundholz zum Hinausstrecken des oberen Teils eines Gaffelsegels) bestückt ist, nahm sie auch die **Heilige Gaffel** in Empfang. Für die beiden kräftigen Kerle natürlich ein Klacks, die mehrere Kilo schwere Holzplastik in die Höhe zu stemmen. Das hatten wir schon ganz anders erlebt. Noch ein Nachsatz zur Gaffel-Definition (ich kann nicht anders): Da heißt es weiter bei Joachim Schult, Seglerlexikon, S. 191, Delius Klasing 2008, 13. aktualisierte Auflage: "Das mit dem Mast verbundene Ende der G. Nennt man wegen seiner Gabelform (unterstrichen vom Berichterstatter) *Gaffelklau* oder *Gaffelschuh*." Die "Klau" wird auf S. 196 des genannten Werkes als *gabelförmiger* Beschlag definiert, der "Schuh" dagegen ein Beschlag, der den Mast "röhrenförmig umschließt" (S. 192). Da inzwischen schon drei H-Jollen mit dem neuen **Gaffeldorn** ausgerüstet sind, wäre es doch vielleicht eine Überlegung wert, den "Kobold-Gabentisch" mit einem weiteren Preis zu bereichern, oder?

Natürlich habe ich dem Verlag, in dem ich selbst gelegentlich als Lektor tätig bin, ein Foto und eine Beschreibung des neuen Beschlags geschickt und werde die Definitionserweiterung bei einer nächsten Sitzung vorschlagen :-))

Der **Schottenbold** ist nun schon zum dritten Mal hintereinander ein Schottinnenbold und wurde unter großem Beifall in diesem Jahr an die *Windspiel*-Schottin überreicht. Respekt vor der Leistung, denn die gesegelten Zeitabstände zu den eher Muskel-bepackten Mitstreitern (der H-69-Schotte mag da eine Ausnahme sein) waren eher gemäßigt. Aber der Autor kennt die zähe Dame schon aus früheren Zeiten, als sie noch ohne Trapez auf der harten H-Jollen-Kante ausreitend einfach nicht "platt zu hängen" war. Mein damaliger Schotte und ich können ein Lied davon singen.

Ja, unsere Jüngsten. Auch wenn sie regelmäßig älter, größer und zunehmend erwachsener werden. Sie werden wohl noch lange, wenn nicht bald "Nachwuchs" kommt, mit den **Junior Bold**-Naschdosen ausgezeichnet werden: **Cecilia, Amelie, Moritz und Florian**. Eure Namen sollen nicht verschwiegen werden.

Auch unsere treue und der Klasse sehr verbundene Hilke Reuter war wieder dabei und unterstützte die Wettfahrtleitung auf dem Steg trotz recht kaltem Windes vor allem am ersten Tag tatkräftig. Ihr verdanken wir **Horsti's Leuchtturm**. Gewinner 2015 die **Fofftein-Crew** auf der **H 558**. Was für ein schöner Name für ein Schiff: Gemeint ist nämlich "Die kleine Hamburger Auszeit. Das Viertelstündchen Pause vom Leben. „Ik mook *Fofftein*“. OK. Bei einer Regatta nicht unbedingt. Beim Kobold 2015 waren es schon mal 4x15 Minuten.

Ein kleiner Wermutstropfen war es natürlich, dass das **Original** nun nicht mehr zur Verfügung stand, mit dem jährlich jemand für eine besondere Tat, die im Zusammenhang mit dieser Regatta steht, ausgezeichnet wurde. Der silberne Sektkübel steht nun wieder in einem Bord bei der Familie Mustad aus der Schweiz, der Tochter des Gewinners 1929, Pimm von Hütschler. Man kann ja mal spekulieren ... vor fünf Jahren hatte ihn Moritz Ruppert gewonnen. Sozusagen als Vertreter der Jugend und damals jüngster Steuermann. Ich glaube, dass ihn in diesem Jahr mit **Cecilia**, der jüngsten Steuerfrau, seine Schwester verdient hätte. Aber wie gesagt, reine Spekulation.

Und wenn der NRV, immerhin einer der vornehmsten und sicher nicht ärmsten Vereine im Deutschen Segelsport, auch noch seine Gastronomie in den Griff bekommt, wird das gemeinsame und in diesem Jahr angelieferte Essen, das unbedingt zu einem ungezwungenen und Zusammenhalt-fördernden Beisammensein dazugehört, im Vergleich zu den Angeboten der letzten Jahre auch wieder ein anderes Niveau bekommen. Der guten Stimmung insgesamt war es aber nicht abträglich! Und alle haben sich gefreut, dass es überhaupt etwas gab – und werden 2016 hoffentlich wieder dabei sein.